

Master in Sozialer Arbeit

Leistungsnachweis im Modul Sozialpolitik im internationalen Vergleich (SIV)

Geburtenrate und Elternzeit

Ein Vergleich der Länder Portugal und Spanien

Frühlingssemester 2020

Deborah Riesen, 21.04.2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Geburtenrate im Vergleich.....	2
3. Elternzeit	3
3.1 Elternzeit in Portugal.....	4
3.2 Elternzeit in Spanien.....	4
3.3 Vergleich Elternzeit Portugal und Spanien.....	4
4. Zusammenhang Elternzeit und Geburtenrate	6
4.1 Theoretischer Input.....	6
4.2 Vergleich der ausgewählten Länder und Fazit	7
5. Literaturverzeichnis.....	8
6. Selbständigkeitserklärung	9

1. Einleitung

In den letzten Jahren hat ein Wandel zu einer Vielfalt von Familienmodellen stattgefunden. Diese gesellschaftlichen Veränderungen fordern Anpassungen der familienpolitischen Strukturen. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Aufteilung der Kinderbetreuung, welche gewissermassen durch die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub mitbestimmt wird. Fast alle europäischen Länder kennen einen Vaterschaftsurlaub oder eine Elternzeit. In der Schweiz gibt es dagegen bis heute keinen gesetzlichen geregelten Vaterschaftsurlaub. Durch die Volksinitiative «Für einen vernünftigen Vaterschaftsurlaub – zum Nutzen der ganzen Familie» ist die Thematik hierzulande jedoch hochaktuell.

Ein ebenfalls präsent Thema ist der demografische Wandel und Geburtenrückgang. Die Zahlen des Bundesamtes für Statistik verdeutlichen zudem, dass die tatsächliche Anzahl der Kinder tiefer liegt als der geäusserte Kinderwunsch der Bevölkerung (2017). Obwohl die Gründe für diese Diskrepanz vielschichtig sind, stellt sich die Frage, ob die familienpolitischen Massnahmen die Diversität der verschiedenen Familienmodelle nicht ausreichend widerspiegeln? Beeinflusst dies Paare in der Familienplanung? Und welche Auswirkungen hat eine familienfreundliche Familienpolitik? Kann eine flexible Elternzeit gar die Geburtenrate beeinflussen?

Um diesen Fragen nachzugehen, soll ein Vergleich zwischen Portugal und Spanien Aufschluss geben. Beide Länder sind mit einem starken Geburtenrückgang der letzten Jahre konfrontiert. Sowohl Portugal als auch Spanien können gemäss Leitner (nach Dallinger 2016) dem impliziten Familialismus zugeordnet werden. Dies bedeutet, dass der Staat bezüglich Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuung eher inaktiv ist. Obwohl von einem traditionellen Familienbild mit einer familieninternen Kinderbetreuung ausgegangen wird, gibt es auch dafür keine finanzielle Unterstützung. Die dem impliziten Familialismus zuzuordnenden Länder weisen die geringsten Geburtenraten im Vergleich der westlichen OECD-Ländern auf. (Dallinger, 2016, S. 153)

Es ist daher interessant zu schauen, wie die Elternzeit in beiden Ländern ausgestaltet ist und ob ein Zusammenhang mit der Entwicklung der Geburtenrate auszumachen ist.

2. Geburtenrate im Vergleich

Wie bereits erwähnt, weisen Portugal und Spanien im europäischen Vergleich tiefe Geburtenraten auf. Wie diese genau aussehen und welche Entwicklung in den letzten Jahren festzustellen ist, sollen nun angeschaut werden. Es werden vor allem die Geburtenraten zwischen 2000 bis 2018 betrachtet. Damit ein längerfristiger Vergleich möglich ist, werden auch Zahlen von ab 1980 beigezogen. Als vergleichender Wert wird die Übersicht durch die durchschnittliche Geburtenrate der Europäischen Union (EU) ergänzt, welche jedoch erst ab 2000 verfügbar ist.

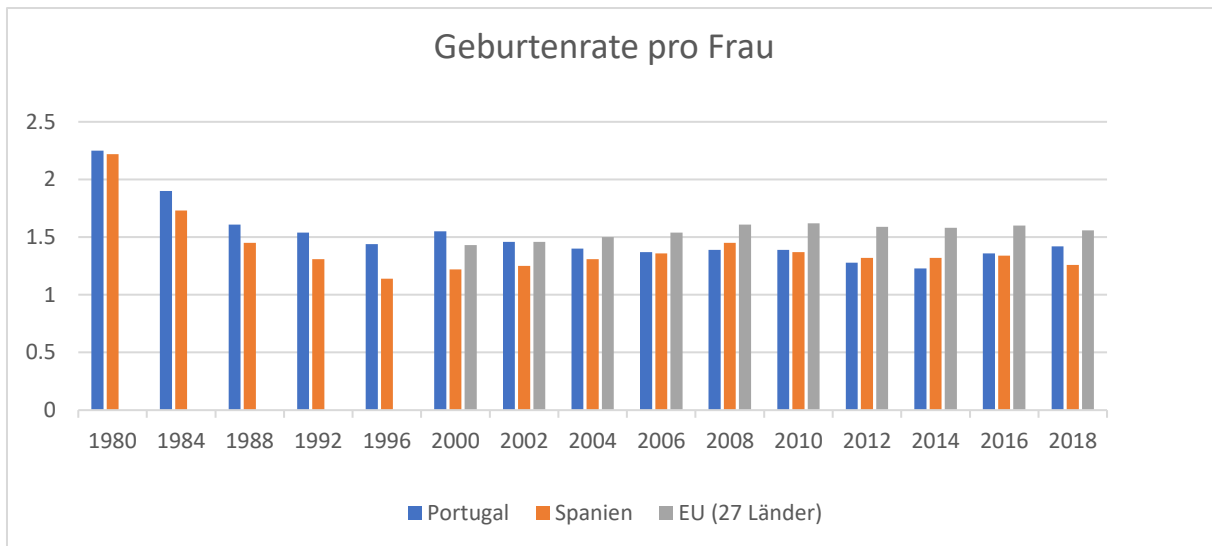


Abbildung 1: Geburtenrate pro Frau, eigene Darstellung, nach Eurostat (2020)

1980 lag die Geburtenrate in Portugal bei 2.25 Kinder pro Frau und ist in den folgenden Jahren stetig bis 1996 auf 1.44 gesunken. 2000 ist die Geburtenrate mit 1.55 Kindern pro Frau wieder leicht angestiegen und lag etwas über dem Durchschnitt der EU mit 1.47 Kindern und deutlich über demjenigen von Spanien mit 1.22 Kindern. Die Geburtenrate Portugals ist in den folgenden Jahren bis 2014 erneut tendenziell gesunken, abgesehen von einem leichten Anstieg 2008 und 2010 (je 1.39 Kinder), und hat 2014 den tiefsten Wert dieser Periode mit 1.23 Kindern erreicht. Damit lag Portugal 2014 deutlich unter dem Durchschnitt der EU mit 1.58 Kindern. Anschliessend lässt sich eine Erhöhung der Geburtenrate von Portugal im 2016 (1.36) und 2018 (1.42) feststellen. Die Geburtenrate von Portugal lag 2018 somit wieder auf einem ähnlichen Niveau wie 2004/2006, allerdings noch immer unter dem EU-Wert von 1.56 Kindern.

Der Wert Spaniens war 1980 mit 2.22 Kindern auf einem ähnlichen Niveau wie in Portugal. Auch hier lässt sich in den folgenden Jahren ein Abwärtstrend, stärker als in Portugal, bis 1996 mit einem Wert von 1.14 Kindern feststellen. 2000 lag die Geburtenrat mit 1.22 Kindern deutlich unter den Werten von Portugal und der EU. In den folgenden Jahren ist ein leichter Anstieg der Geburtenrate bis 2008 erkennbar. Zu diesem Zeitpunkt wies Spanien eine Geburtenrate von 1.45 auf. Dieser Wert war leicht über demjenigen von Portugal (1.39), jedoch unter demjenigen der EU (1.61). Ab 2010 war die Geburtenrate in Spanien stets rückläufig, abgesehen von einem kleinen Anstieg 2016, und betrug 2018 schliesslich 1.26. Die Geburtenrate in Spanien hat somit 2018 wieder einen ähnlichen Wert wie 2002 angenommen.

Vergleichend dazu war die Geburtenrate der EU recht stabil und hat 2000 und 2018 Werte zwischen 1.46 (2002) und 1.62 (2010) aufgezeigt.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass sowohl in Portugal als auch in Spanien die Geburtenraten seit 1980 rückläufig sind. Der Trend in Spanien war hierbei stärker als derjenige in Portugal. In Portugal ging die Geburtenrate ab 2000 weiter zurück und stieg ab 2014 wieder etwas an. Die Geburtenrate Spaniens stieg zwischen 2000 und 2008 etwas an, wobei sie 2008 über dem Wert von Portugal lag, ist jedoch seit 2010 erneut rückläufig.

3. Elternzeit

Im folgenden Kapitel soll die Elternzeit in den beiden Ländern angeschaut werden. Dabei sind sowohl die Dauer der Elternzeit, die Aufteilung zwischen den Eltern sowie die Entschädigung bedeutend.

3.1 Elternzeit in Portugal

In Portugal steht einer Mutter nach der Geburt ein obligatorischer Mutterschaftsurlaub von sechs Wochen zu. Der Vater hat einen für ihn vorgesehenen Urlaub von 15 Tagen. Davon sind fünf Tage direkt nach der Geburt sowie fünf weitere Tage innerhalb der folgenden 30 Tage zu beziehen. Der gesamte anfängliche Elternurlaub beträgt 120 oder 150 Tage. (Missoc, 2019)

Die Dauer der Elternzeit von 120 oder 150 Tagen kann um weitere 30 Tage verlängert werden, wenn beide Elternteile nach dem sechswöchigen Pflichturlaub der Mutter 30 aufeinanderfolgende Tage oder zweimal jeweils 15 aufeinanderfolgende Tage beziehen. (Europäische Kommission, o.J.)

Nach dieser anfänglichen Elternzeit haben Eltern die Möglichkeit, eine erweiterte Elternzeit zu beziehen. Diese kann von einem Elternteil oder beiden Eltern für die Betreuung der Kinder in den drei Monaten nach der anfänglichen Elternzeit eingesetzt werden. Bei einer Elternzeit von 150 Tagen beträgt das Taggeld 80% des versicherten Lohnes. Wird die Elternzeit zwischen den Eltern aufgeteilt, beträgt der Erwerbssersatz bei 150 Tagen 100% und bei 180 Tagen 83% des versicherten Lohnes. Bei der erweiterten Elternzeit wird ein Taggeld von 25% des versicherten Lohnes ausbezahlt. Ausserdem müssen die bezogenen Elterntaggelder nicht besteuert werden und es sind keine Sozialbeiträge abzuziehen. (Missoc, 2019)

3.2 Elternzeit in Spanien

In Spanien beträgt die Dauer des Mutterschaftsurlaubes 16 Wochen, wovon sechs Wochen obligatorisch nach der Geburt zu beziehen sind (Europäische Kommission 2, o.J.). Die Wochen nach dem Pflichturlaub können in den darauffolgenden 12 Monaten bezogen werden. Auch ist ein Bezug auf Teilzeitbasis möglich. (Missoc, 2019)

Wenn beide Elternteile berufstätig sind, können vier Wochen des Mutterschaftsurlaubes an den Vater übertragen werden. Während der Elternzeit sind 100% des versicherten Lohnes abgedeckt. (Europäische Kommission 2, o.J.). Die bezogenen Elterntaggelder werden besteuert und Sozialbeiträge abgezogen. (Missoc, 2019)

Eltern haben in Spanien zudem die Möglichkeit, einen unbezahlten Urlaub von bis zu drei Jahren für die Kinderbetreuung zu beziehen. (Missoc, 2019)

3.3 Vergleich Elternzeit Portugal und Spanien

Der Pflichturlaub der Mütter beträgt in Portugal sowie in Spanien sechs Wochen. In Portugal steht den Vätern innerhalb der ersten 35 Tagen nach der Geburt ein Vaterschaftsurlaub von 15 Tagen zu. Eine solche Regelung gibt es in Spanien nicht.

Die anfängliche Elternzeit in Portugal beträgt 120 oder 150 Tage und kann bei einer Aufteilung beider Elternteile um weitere 30 Tage verlängert werden. Dadurch werden Anreize geschaffen, dass die Eltern die Elternzeit nach der obligatorischen Dauer untereinander aufteilen. In Spanien dauert der Mutterschaftsurlaub insgesamt 16 Wochen, also fast so lange wie die kürzeste anfängliche Elternzeit in Portugal mit 120 Tagen. Vier Wochen des Mutterschaftsurlaubes können an den Vater übertragen werden. Spanien sieht jedoch keinen Anreiz für die Aufteilung vor und kennt, abgesehen von diesen vier Wochen, keine erweiterte Aufteilung.

Die untenstehende Grafik veranschaulicht die Dauer der Elternzeit in einigen ausgewählten Ländern.

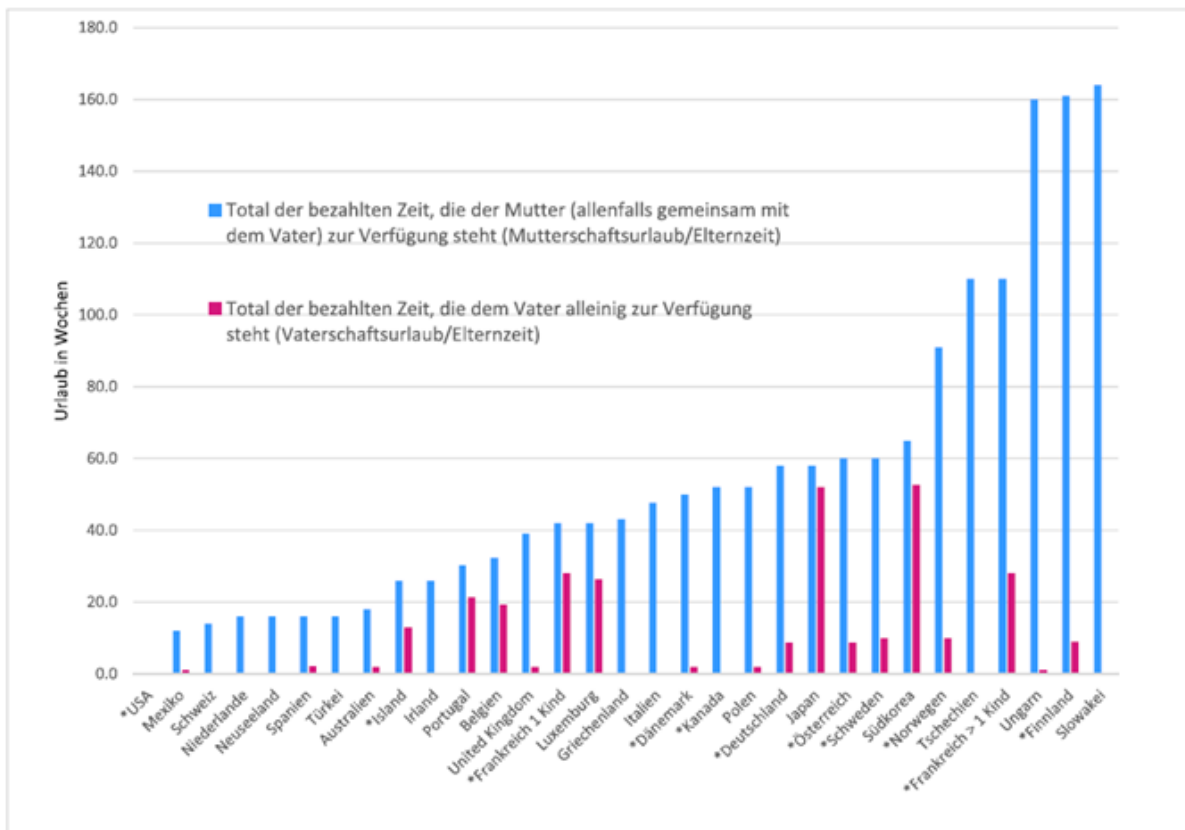


Abbildung 2: Vergleich Dauer Elternzeit, Müller & Ramsden (2017)

Dabei ist ersichtlich, dass sich Spanien mit einem Mutterschaftsurlaub bis zu 16 Wochen und einem Vaterschaftsurlaub bis zu vier Wochen (vom Mutterschaftsurlaub abgezogen), im unteren Teil der Übersicht befindet. Nur USA, Mexiko, die Schweiz, Niederlande und Neuseeland kennen kürzere Elternzeiten. Portugal liegt knapp im zweiten Drittel der Übersicht, gehört jedoch hinsichtlich der Dauer des Vaterschaftsurlaubes zu den Ländern mit den grosszügigsten Regelungen.

Nach der Elternzeit gibt es in Portugal die Möglichkeit, drei weitere Monate für die Kinderbetreuung zu beziehen, diese Zeit wird zu einem Ansatz von 25% des Erwerbsausfalles abgedeckt. In Spanien kann ein unbezahlter Urlaub von bis zu drei Jahren für die Kinderbetreuung bezogen werden. Diese Möglichkeiten können sich jedoch nicht alle Familien leisten.

Der Lohnausfall wird in Spanien während der Elternzeit mit 100% des versicherten Lohnes abgedeckt. Der Prozentsatz des Erwerbsersatzes ist in Portugal von der Dauer der Elternzeit und der Aufteilung zwischen den Eltern abhängig und beträgt zwischen 80% und 100% des versicherten Lohnes. Eine Aufteilung der Eltern erhöht den Prozentsatz, wodurch auch hier ein Anreiz geschaffen wird. Beide Länder decken grundsätzlich mindestens einen Grossteil des Erwerbsausfalles während der Elternzeit ab.

4. Zusammenhang Elternzeit und Geburtenrate

Nach der Auseinandersetzung mit der Geburtenrate und der Elternzeit, soll in diesem Kapitel deren möglicher Zusammenhang thematisiert werden. Dazu wird erst ein kurzer theoretischer Input erfolgen und anschliessend ein Vergleich der ausgewählten Länder hergestellt sowie ein Fazit gezogen.

4.1 Theoretischer Input

Die Auswirkungen der Elternzeit wurden in verschiedenen Studien untersucht. Gemäss der Literaturanalyse für die Eidgenössische Kommission für Familienfragen (EKFF) trägt die Elternzeit, insbesondere ein Mutterschaftsurlaub, zur Verbesserung der psychischen Gesundheit sowie der Lebensqualität der Mütter bei und fördert die Bindung von Mutter und Kind (Müller & Ramsden, 2017, S. 42 ff.). Auch die Vater-Kind-Beziehung kann durch die Elternzeit nachhaltig gestärkt werden. Des Weiteren führt die Elternzeit zu einem grösseren familiären Engagement der Väter (S. 45) und erhöht die Erwerbstätigkeit von Müttern (S. 51).

Weitere Studien haben die Fertilitätsentscheide von Frauen untersucht und konnten dabei einen Einfluss der Elternzeit auf die Entscheide betreffend Familiengründung ausmachen. Zwar gibt es keine direkte Auswirkung der Einführung einer Elternzeit auf den Entscheid, Kinder zu bekommen. Bei Frauen, die jedoch bereits einen Kinderwunsch haben, konnte ein positiver Zusammenhang festgestellt werden. (Müller & Ramsden, 2017, S. 60)

Dass die Familienplanung vielschichtig und von diversen Faktoren abhängig ist, soll die folgende Darstellung veranschaulichen. Diese zeigt auf, dass die Elternzeit zwar einen Einfluss auf die Geburtenrate haben kann, es jedoch viele weitere Faktoren gibt, welche in verschiedenen Wechselwirkungen zueinanderstehen.

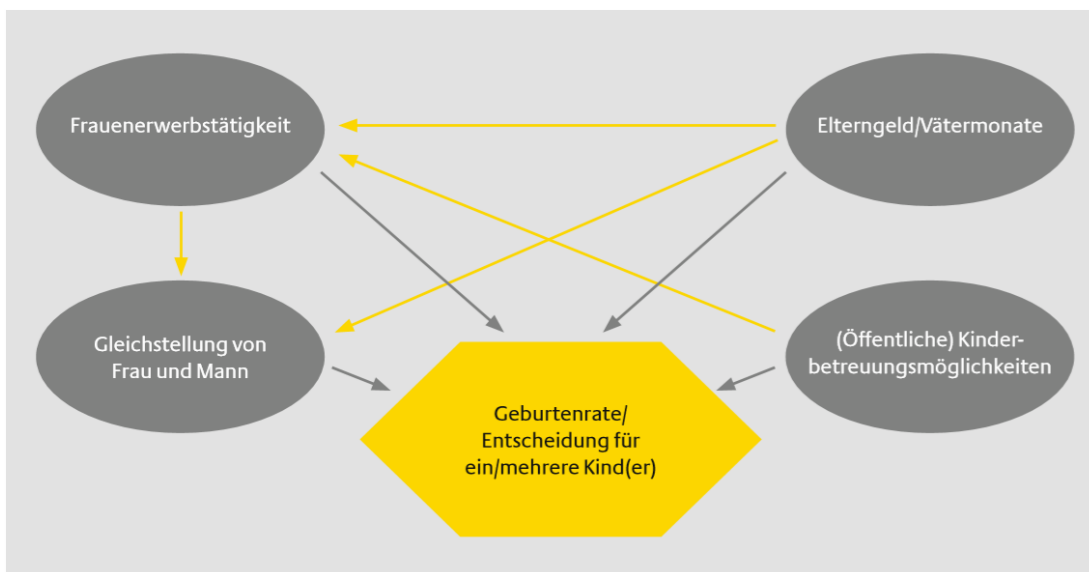


Abbildung 3: Einflussfaktoren auf die Geburtenrate, Henkel & Steidle (2010)

Natürlich ist diese Darstellung nicht abschliessend, sondern weist darauf hin, dass weitere Faktoren, wie die Geschlechtergleichstellung, die Frauenerwerbstätigkeit oder auch die Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die Geburtenrate beeinflussen können.

4.2 Vergleich der ausgewählten Länder und Fazit

Um dem starken Geburtenrückgang in Portugal und Spanien entgegenzuwirken, sind Anpassungen der familienpolitischen Massnahmen gefragt. Dies erfordert einen familienfreundlichen Staat, welcher Familien Unterstützung in verschiedenen Bereichen zusichert. Der implizite Familialismus kann diesen Anforderungen offenbar nicht mehr gerecht werden.

Es scheint, als habe Portugal versucht, die familienpolitischen Massnahmen den gesellschaftlichen Veränderungen ein Stück weit anzupassen. Die Ausgestaltung der Elternzeit in Portugal, insbesondere der Vaterschaftsurlaub, ist im internationalen Vergleich als recht grosszügig einzustufen. Der leichte Anstieg der Geburtenrate in den letzten Jahren kann aber keinen genügenden Rückschluss darauf bieten, ob diese Massnahme tatsächlich die Geburtenrate positiv beeinflusst hat. Ein Vergleich mit Spanien zeigt jedoch auf, dass dort die Regelung der Elternzeit nach wie vor stark auf ein traditionelles Familienbild ausgerichtet ist. Damit werden die unterschiedlichen Familienmodelle scheinbar nicht genügend abgebildet. Es besteht die Gefahr einer weiteren Abnahme der Geburtenrate.

Die Elternzeit hat positive Auswirkungen auf Familien und ermöglicht eine flexiblere Aufteilung der Kinderbetreuung von Geburt weg. Zu einem gewissen Grad kann sie den Entscheid für ein oder mehrere Kinder begünstigen. Sie ist jedoch keineswegs als Garantie für eine Zunahme der Geburtenrate zu verstehen. Die Familienplanung ist zu komplex, um diese auf eine einzelne Massnahme zurückzuführen. Vielmehr stellt eine umfassende Elternzeit ein wichtiger Bestandteil einer familienfreundlichen Familienpolitik dar. Eine qualitativ gute und bezahlbare Kinderbetreuung, finanzielle Entlastungen für Familien oder flexible Arbeitsmodelle für beide Geschlechter sind in diesem Zusammenhang als weitere wichtige Massnahmen zu nennen. Die verschiedenen Massnahmen sind dabei nicht gegeneinander abzuwägen, sondern sollen sich gegenseitig ergänzen.

5. Literaturverzeichnis

- Dallinger, U. (2016). *Sozialpolitik im internationalen Vergleich*. München: utb.
- Europäische Kommission (o.J.). *Portugal - Beihilfen für Elternschaft - Mutterschaft, Vaterschaft und Adoption*. Abgerufen am 10.04.2020 unter: <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1125&langId=de&intPagelId=4733>
- Europäische Kommission 2 (o.J.). *Spanien - Leistungen bei Mutterschaft, Vaterschaft, Risiken in der Schwangerschaft und Stillzeit*. Abgerufen am 11.04.2020 unter: <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1129&langId=de&intPagelId=4789>
- Eurostat (2020). *Fruchtbarkeitsziffern*. Abgerufen am 08.04.2020 unter: <https://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>
- Henkel, M., & Steidle, H. (2010). *Wohlfahrtsstaatliche Einflussfaktoren auf die Geburtenrate in europäischen Ländern*. Berlin: Prognos AG.
- Missoc. (2019). *Vergleichende Tabellen*. Abgerufen am 10.04.2020 unter: <https://www.missoc.org/missoc-information/missoc-vergleichende-tabellen-datenbank/missoc-vergleichstabellen-datenbank-ergebnisse-anzeigen/?lang=de>
- Müller, F., & Ramsden, A. (2017). *Evidenzbasierte Erkenntnisse zu Wirkungen von Elternzeit sowie Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub. Literaturanalyse zuhanden der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen (EKFF)*. Luzern: Interface Politikstudien Forschung Beratung.